

Kulturpreisverleihung am 12. November 2007

Laudatio auf Harri Schemm

Laudator: Michael Aue

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Preisträger des Nürnberg-Stipendiums Harri Schemm,

lassen Sie mich zuerst mit der traurigen Nachricht beginnen:
eine ewige Grabstätte auf Kosten der Stadt Nürnberg ist mit den
Preisen für Kunst und Wissenschaft, die heute hier vergeben werden,
leider noch nicht verbunden.

Vorerst bleibt es bei der Urkunde und dem obligatorischen Scheck,
der in der Regel jedoch auch gerne genommen wird.

Aber die Anregung, lieber Harry Schemm, nehme ich gerne auf und
wir werden sie im Beratergremium sicher einmal ausgiebig
diskutieren.

Denn die Idee ist zweifelsohne reizvoll und ausbaufähig:
z.B. eine gemeinsame Künstlergruft für die Preisträger auf dem
Johannisfriedhof oder im Garten der zukünftigen Fränkischen Galerie.
Eine solche Gruft müsste dann natürlich ausgemalt werden...
Und wer wäre dafür besser geeignet als Harri Schemm selbst, der
dann wenigstens noch zu Lebzeiten seine Freude an seinem eigenen
Grab haben dürfte.

Aber gut, zurück zum eigentlichen Anlass des heutigen Abends.
Und damit sind wir bei der Kunst von Harri Schemm.

Sie zeichnet sich dadurch aus, dass häufig hinter der Oberfläche, dem
überschwänglichen Farbrausch, der vordergründigen Naivität vieler
Bilder oder dem skurrilen Humor seiner Performances ein
Bedeutungsinhalt verborgen ist, der sich erst auf den zweiten Blick
erschließt.

Nehmen wir als Beispiel das Bild, was Sie jetzt ...hoffentlich.... hinter
mir sehen:

Eine eindeutig fränkische Flusslandschaft in sonnigem Farbton, im Fluss einige glücklich wirkende Flusspferde.

An sich ganz witzig, niedlich... Doch was soll uns das Bild sagen? Dass sich die globale Erderwärmung bis nach Franken ausgedehnt hat vielleicht?

Aber dann bleibt man am Titel hängen, das Bild heißt: „Asylanten“. Und plötzlich ist man irritiert... und nicht mehr ganz so belustigt: „Plötzlich Politik im Karpfenteich?“

Der Titel macht das Bild nicht eindeutiger, aber man kommt ins Nachdenken.

Und das ist es, was - für mich persönlich – die Bedeutung des Werkes von Harri Schemm ausmacht.

Seine Kunst hinterfragt.

Nie polemisch oder plump provozierend, eher sanft ironisch.

Er selbst nennt das „Provokation in fränkischer Dosierung“, ich selbst würde es... ja... irgendwie als ein bisschen „hinterfotzig“ beschreiben, was für mich aber auch einen Teil des typisch fränkischen Humors wenn nicht gar der fränkischen Wesensart auszeichnet.

Und zu dieser bekennt sich Harri Schemm ja ausdrücklich:

Als Nürnberger Urgestein und als „radikalen Provinzialisten“ hat er sich bezeichnet – und so lautete auch der Titel des Films, den Bernd Siegler mit der Medienwerkstatt gemacht hat und aus dem sie gerade einige Ausschnitte gesehen haben.

Diese Selbstbezeichnung ist ein Bekenntnis zur Heimat und wohl auch ein Seitenhieb gegen die Eitelkeiten des allgemeinen Kunstbetriebes.

Schon als Kind hat er sich die Frage gestellt: „Werd ich später einmal Maler oder doch lieber Komiker?“

Die Frage will er bis heute nicht eindeutig beantworten.

Ich bin der Meinung, Harri Schemm ist der bessere Maler und Performance-Künstler, aber ohne seinen hintergründigen Humor wäre seine Kunst nichts – wie auch seine gesamte Persönlichkeit untrennbar mit seiner Kunst verbunden ist.

Manche meinen deshalb, er selbst an sich wäre das Kunstwerk.... das Gesamtkunstwerk Harri Schemm sozusagen.

Ich denke, das ist eine Fehldeutung.

Dafür ist er sich selbst nicht wichtig genug. Wichtig ist ihm, was er schafft.

Seine Bilder machen ihn glücklich.... und sie sollen auch die anderen glücklich machen.

Harri Schemm, der große Menschenfreund, verfolgt ein populistisches Konzept: wann und wo auch immer er auf dieser Welt an seiner Staffelei sitzt – jeder, der ihm dort beim Malen über die Schulter schaut, soll etwas erkennen können, soll sich angesprochen fühlen. Eine Kunst also, die die Chance zum Dialog eröffnet.

Da ist es ihm dann auch wurscht, dass eine Nürnberger Journalistin ihn einmal als Urlaubsmaler bezeichnet hat ... wegen der vielen schönen bunten Bilder, die in all den fernen warmen Ländern entstehen, in die Harri Schemm sich jeden Winter auf der Flucht vor Schmuddelwetter und trüber Stimmung zurückzieht.

Diese „Urlaubsmalerei“ sieht er selbst als Dauerperformance, den “Programmatischen Zufall“ nennt er als sein künstlerisches Konzept.

Egal! ... wichtig ist, was hinten rauskommt... wie man so schön sagt. Und das sind tolle Bilder und Performances, die man so schnell nicht vergisst.

Harri Schemm ist – mit Recht – stolz darauf, seit 1988 ... also fast schon 20 Jahre lang.... ausschließlich als freischaffender Künstler zu leben – und zu überleben.

Dazu gehören Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen, Eigenschaften, die für mich gerade auch einen Künstler auszeichnen... ich bin halt ein altmodischer Mensch.

Harri Schemm malt, weil er halt malen muß..... und warum?

„Um unsterblich zu werden“ hat er geantwortet.

Wohl denn.... möge es geschehen!

Aber was braucht´s dann noch ein Staatsbegräbnis!

Herzlichen Glückwunsch, Harri Schemm!

Dieser Preis ist dein erster überhaupt... und du hast ihn verdient.